Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.



Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 108.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 11. Februar. Der König hat 1) den Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Bosse, zum Staatssekretär des Staatsraths ernannt, 2) den vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Geheimen Legationsrath Dr. Kayser mit dessen Stellvertretung beauftragt, 3) folgende Personen zu Mitgliedern des Staatsraths berufen: Fürst von Pleß, Oberst-Jägermeister, General-Lieutenant à la suite der Armee, Freiherr von Stumm, Geheimer Kommerzienrath auf Halberg, Kreis Saarbrücken, Krupp, Geheimer Kommerzienrath zu Essen, Hintzpeter, Geheimer Oberregierungsrath zu Bielefeld, Freiherr von Huene, Rittergutsbesitzer, Major a. D. zu Groß-Mahlendorf bei Grüben, Dr. Ritter, Generaldirektor zu Schloß Waldenburg in Schlesien, Jencke, königlich sächsischer Geheimer Finanzrath a. D., Vorsitzender der Handelskammer zu Essen, Graf Douglas zu Aschersleben, A. von Heyden. Professor zu Berlin.

Der König hat den Regierungs-Assessor Fernow zu Frankfurt a. O. zum Regierungsrath ernannt.

Politische Uebersicht.

Posen, den 12. Februar.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungen, betr. die Grundsätze für Auflösung von Versammlungen. Der Inhalt des Rundschreibens ist bereits durch die früheren Mittheilungen über die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts bekannt geworden. Diese Entscheidung erklärte die von der Polizeibehörde verfügte Auflösung einer Versammlung, in welcher der bekannte Pastor Thümmel sich zu Angriffen gegen die Institutionen der katholischen Kirche hinreißen ließ, die zu einem Prozesse gegen denselben wegen Zuwiderhandlung gegen § 193 des Strafgesetzbuchs geführt haben, für ungerechtfertigt.

Von bestunterrichteter Seite sind der „Tägl. Rundschau" die nachfolgenden interessanten Mittheilungen zur Entstehungsgeschichte der Kaiserlichen Erlasse zugegangen:

„Als Fürst Bismarck kurz vor Schluß des Reichstags von Friedrichsruh in Berlin eintraf, war ihm die Absicht des Kaisers, in einer Ansprache an das Volk sein Verhalten gegenüber der sozialistischen Bewegung klarzulegen, genau bekannt, und ebenso war der Monarch auf den Entschluß des Kanzlers, sein Amt als Handelsminister niederzulegen, durchaus vorbereitet. Des Kanzlers Vorhaben entsprang nicht dem Gefühl der Ermüdung und dem Verlangen nach Entlastung von einem gewichtigen Theil preußischer Geschäfte, sondern es drängte sich ihm nach den Grundzügen der beiden Erlasse die politische Nothwendigkeit auf, das Handelsministerium an einen besonderen Minister abzugeben. Die Hauptsätze der kaiserlichen Kundgebung hatten zum Verfasser den Kaiser selbst, der hierbei von den Gesichtspunkten sich hatte leiten lassen, die sich ihm aus dem Vergleich der Berichte der Grubenbesitzer mit den Darlegungen der Bergarbeiter hatten aufdrängen müssen." .... Der Kanzler bestand nun sofort darauf, daß in der Thronrede vom Sozialistengesetz nicht die Rede sein sollte, schon damit die Ansprachen des Kaisers durch voraufgegangene Erklärungen nicht eine Abschwächung erführen, und bevor hierüber eine Verständigung erfolgte, war die Schließung des Reichstages unmittelbar bevorstehend. Es ist richtig, daß nicht mehr die Zeit blieb, dem Kaiser ein gedrucktes Exemplar der Thronrede zu überreichen: er war genöthigt, die Schlußrede nach einer Abschrift des vereinbarten Textes zu verlesen. Zwei Tage nach dem Reichstagsschluß wurde nun an die Fassung der Erlasse herangegangen, und rühren einzelne Aenderungen des Kaiserlichen Entwurfs vom Kanzler her, der unter Vorwissen des Bundesraths wie des preußischen Staatsministeriums Zusätze und Abstriche vornahm, so war doch alles Wesentliche unverändert geblieben, so daß in jedem Betracht von Kaiserlichen Erlassen gesprochen werden muß. Vereinbart wurde das Wegbleiben jedweder Gegenzeichnung und die Veröffentlichung durch den „Staats- und Reichsanzeiger". Wie es nicht anders sein konnte, ging das Manuskript der Erlasse dem amtlichen Blatte vom Fürsten Bismarck zu, der als Kanzler und preußischer Ministerpräsident Herr des „Reichs- und Staatsanzeigers" ist. Die kanzlerischen Aenderungen des kaiserlichen Textes bezweckten, den weiteren Entschließungen der Krone die Freiheit der Entschließung zu sichern. Von grundsätzlichen Einreden des ersten Ministers im Reiche und in Preußen war zu keiner Zeit auch nur das Geringste bekannt geworden, eben weil an den Vorbesprechungen Fürst Bismarck nicht mehr Theil nahm. Hätte er dies Nebenamt behalten, so würde er dem Inhalt der Erlasse nicht haben zustimmen können, und um die Kabinetsfrage zu stellen, waren die streitigen Punkte dem Kanzler nicht durchschlagend genug. Die Idee, mit den Erlassen zunächst den Staatsrath zu befassen, entsprang dem Wunsche, die eigentlich amtlichen Erwägungen zeitweilig vertagt zu wissen. Die etwaigen Beschlüsse des Staatsraths sind für keinen der offiziellen Faktoren verbindlich, und es wird also Zeit gewonnen, um endliche Entschließungen erst fassen zu brauchen, nachdem über Zweck und Ziel der Erlasse das Urtheil weithin sich geklärt hat. Der Kanzler erachtet die moralische Wirkung der Erlasse für so erheblich, daß der Ausspruch, dieser ideale Punkt, nicht der Umfang der thatsächlichen Ergebnisse, sei die Hauptsache, auf ihn zurückgeführt wird."

Für die Beschränkung der Einladung zur internationalen Konferenz auf Frankreich, England, Belgien und die Schweiz, die vielfach Verwunderung erregte, wird offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg." zur Erklärung angeführt, daß in England, Frankreich und Belgien in der letzten Zeit ähnliche Bewegungen wie die deutschen Strikes in den Kohlenbergwerken stattgefunden hätten. Die Einladung sei außerdem auf die Schweiz erstreckt, weil diese sich schon mit der Frage einer internationalen Regelung beschäftigt habe. „Außerdem aber nehmen die genannten vier Länder eine Stellung in der Weltindustrie ein, daß ihre Theilnahme an dem Kongreß eine Voraussetzung für das Gelingen desselben bildet. — Thatsache ist, daß auch bei den Regierungen der übrigen Länder, in denen die Arbeiterfrage eine Rolle spielt, wie Italien, Dänemark, Schweden u. s. w. vorbereitende Sondirungen stattfinden."

Verschiedene Blätter führen den „Staatsstreich" des jungen Prinzen von Orleans auf einen tieferen Plan zurück, an dessen Fassung die ganze Orleans-Familie betheiligt sei. Wie man der „Indép. belge" aus Madrid meldet, ist in diesem Winter bei dem damals noch lebenden Herzog von Montpensier in Sevilla ein Familienrath gehalten worden, an welchem außer dem Herzog von Montpensier noch der Graf von Paris, ferner sein Bruder der Herzog von Chartres, und dessen Sohn, der Graf d'Eu, bekanntlich der Schwiegersohn des Exkaisers von Brasilien, Theil nahmen. In dieser Versammlung habe der Graf von Paris zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgedankt, wie Isabella II. einst zu Gunsten ihres Sohnes Alfons abdankte, der dann wirklich König von Spanien wurde, und es wurde zugleich beschlossen, mit allen Kräften in eine Bewegung zu Gunsten der Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich und in Brasilien einzutreten. Die Reise des Grafen von Paris nach Cuba und Mexiko soll sich auf diesen Beschluß zurückführen, da Havanna das Aktionszentrum der brasilianischen Legitimisten geworden ist. Der ganze Plan, fügt der Gewährsmann der „Indép. belge" bei, habe die Billigung mehrerer monarchischer Regierungen Europas erhalten, namentlich der österreichischen, der deutschen und der spanischen, und das Haus Orleans wiege sich in den frohesten Hoffnungen. Die That des jungen Prinzen sollte der republikanischen Regierung Frankreichs Verlegenheiten bereiten, den Royalisten wieder Muth einflößen und dem Prinzen selbst zu der Popularität verhelfen, die der General Boulanger verlor. Die royalistische Partei fühlt sich in der That gehoben, das sieht man an der Sprache ihrer Presse, der Pariser sowohl wie der Madrider. An letzterem Ort treten die monarchischen Zeitungen sogar so auf, daß sie dem Ministerium Sagasta Verlegenheiten bereiten. Die Republikaner fragen bereits, ob die spanische Regierung es dulden werde, daß man auf ihrem Gebiet Anschläge vorbereitet gegen eine befreundete Regierung, während Spanien selbst doch immer von der französischen Regierung Maßregeln gegen die Karlisten und die Republikaner verlange, die nach Frankreich geflohen sind. Die Orleans sind zwar sehr reich, aber es giebt manche Dinge auf der Welt, die mit Geld nicht zu machen sind.

Die italienische Expedition in das massauische Hochland hinein nach Adua ist durch die Rückkehr der italienischen Truppen nach Asmara und Massauah glücklich ohne Unfall zu Ende gebracht worden. Ob sie indeß einen dauernden Nutzen eintragen wird, steht noch immer dahin, da die Italiener nicht daran denken konnten, Adua selbst zu besetzen, sondern die Stadt an Menelik auslieferten. Da indeß einer bisher noch unverbürgten Nachricht zu Folge der Hauptgegner Meneliks, Ras Alula, von einem der Unterfeldherren des neuen Königs von Aethiopien eine Niederlage erfahren haben soll, läßt sich die Sache vor der Hand für Italien und dessen Verbündeten einmal wieder günstig an.

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß daselbst ein neues armenisches Komplott entdeckt wurde, an welchem viele wohlbekannte Leute betheiligt sind. Die Verschwörer, so heißt es, handeln in Uebereinstimmung mit den Intriguen vieler Softas und politischer Fanatiker, welche unverzügliche Reformen nicht nur für Kleinasien, sondern auch für Macedonien und Albanien fordern. Die Verschwörung, deren Entwickelung von den türkischen Behörden im ganzen ottomanischen Reiche, sowie im Auslande scharf überwacht worden war, scheint nicht so sehr gegen das Leben des Sultans als gegen die politische Ordnung im Allgemeinen gerichtet zu sein. Das Ziel der Verschwörer war, eine Rebellion gleichzeitig in Macedonien, Kreta und Armenien anzufachen. Es heißt, sie träumen von einer Wiederbelebung der Verfassung Midhat Paschas und eines parlamentarischen Systems. Da ihr vages Programm selbst unter türkischen Studenten nicht viel Begeisterung erregte, würden die Verschwörer nicht gerichtlich verfolgt worden sein, aber in Folge des Umstandes, daß sie in beständiger Verbindung mit dem kretensischen Insurgentenkomite in Athen standen, sollen sie des Hochverraths angeklagt werden.

Deutschland.

*** **Berlin,** 11. Februar. Die Berufungen in den Staatsrath, welche der Reichsanzeiger heute Abend veröffentlicht, sind zweifellos, abgesehen von der des Landschaftsmalers Prof. A. v. Heyden mit besonderer Rücksicht auf die demnächst zur Erörterung kommenden sozialen Fragen erfolgt. Die am meisten charakteristische Berufung ist ohne Zweifel diejenige des Geh. Oberregierungsraths Hintzpeter zu Bielefeld, des früheren Erziehers des Kaisers, der, wie man annimmt, schon bei den bisherigen Entschließungen eine Rolle gespielt hat. Die Herren v. Stumm, Krupp, und Jencke gehören bekanntlich zu den Großindustriellen, die bisher wenigstens, soweit es sich um die Bergwerksangelegenheiten handelt, nicht zu den Befürwortern von Arbeiterausschüssen gehört haben. Dagegen hat Fürst von Pleß und dessen Generaldirektor Dr. Ritter, Mitglied des Abgeordnetenhauses, in seinen Gruben bereits die Initiative zur Einführung von Arbeiterausschüssen ergriffen, und zwar, wie es scheint, ohne die gefährlichen Folgen, welche die rheinisch-westfälischen Großindustriellen besorgen. Graf Douglas-Aschersleben ist der Verfasser der Broschüre: „Was wir von unserem Kaiser hoffen dürfen", welche vor Jahresfrist bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause eine gewisse Sensation hervorrief und die nahen Beziehungen des Grafen zum Kaiser Frhrn. v. Huene wird man auch zu den Befürwortern der kaiserlichen Erlasse rechnen dürfen, welche die „Norddeutsche" heute zum ersten Male erwähnt und sie als „Kaiserliche Ordres" bezeichnet. Die Erklärungen der „Norddeutschen" über die Gründe, weshalb zunächst nur Verhandlungen mit Frankreich, England, Belgien und der Schweiz stattfinden sollen, sind insofern nicht ganz zutreffend, als die Bergarbeiterstrikes nicht nur in Frankreich, England und Belgien, sondern auch in Oesterreich-Ungarn stattgefunden haben. Indessen bürgen die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich dafür, daß es einer Vorfrage in Wien-Pest in dieser Hinsicht nicht bedürfe. Neu ist nur die Mittheilung, daß schon jetzt auch bei den übrigen Regierungen, Italien, Dänemark, Schweden u. s. w. vorbereitende Sondirungen stattfinden, da die kaiserliche Ordre an den Reichskanzler diesen beauftragte, die oben nicht genannten Regierungen zur Theilnahme an der Konferenz aufzuforderu, nachdem eine Verständigung im Prinzip mit Frankreich, England, Belgien und der Schweiz erfolgt sei. Daß die Konferenz, wie es jetzt heißt, in Anerkennung der bisherigen Bemühungen der Schweiz um die internationale Arbeiterschutzgesetzgebung in Bern stattfinden soll, ist wohl nur Vermuthung. Ein schweizerisches Blatt, die „Ostschweiz" behauptet sogar, es seien zwei Konferenzen beabsichtigt, die eine zur Regelung der Arbeiterschutzfragen und die zweite zur internationalen Regelung der Kohlenbergwerk-Arbeiterfrage. Trotz der Versicherung, daß diese Meldung aus bester Quelle stamme, wird man gut thun, dieselbe mit Mißtrauen aufzunehmen. — Mit dem Wiederbeginn der englischen Parlamentssession hat, wie Londoner Blätter melden, auch die Agitation zu Gunsten der Londoner Zuckerkonvention wegen Beseitigung der Ausfuhrprämien für Zucker wieder begonnen. Ob die Vorstellungen der Arbeiter der Zuckerraffinerieen zu Gunsten der Konvention den gewünschten Erfolg haben werden, ist aus den Erklärungen der betheiligten Regierungsmitglieder noch nicht ersichtlich. Bei der Etatsberathung im Reichstag hat, wie erinnerlich, Staatssekretär im Reichsschatzamt Frhr. v. Maltzahn die Erwartung ausgesprochen, daß das englische Parlament von Neuem mit der Frage der Gutheißung der Londoner Konvention befaßt werden würde. Derselben Ansicht war bei der ersten Berathung des Etats im Abgeordnetenhause auch Finanzminister v. Scholz. Die Frage ist nur, ob der Widerstand im Parlament, welcher im vorigen Jahr die Zurückziehung der Vorlage veranlaßte, dieses Mal überwunden werden wird. Wenn einmal fest steht, daß die Londoner Konvention nicht zur Ausführung gelangt, so würde die Reichsregierung vor die Frage gestellt sein, ob weitere Schritte auf dem Wege der Beseitigung der deutschen Ausfuhrprämien auch ohne internationale Vereinbarungen möglich sind.

— Der Kaiser sah, wie bereits gemeldet, den Fürstbischof Dr. Kopp bei sich als Gast an der kaiserlichen Frühstückstafel. Der Kaiser blieb dann mit demselben noch kurze Zeit zu einer Unterredung zusammen. Am Nachmittag setzte der Kaiser den Unterricht im Floretfechten fort und arbeitete hierauf in der nächsten Zeit bis $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends allein, worauf alsdann auch noch der Staatsminister v. Bötticher zum Vortrag befohlen war. — Am gestrigen Vormittage unternahm der Kaiser um $8\frac{1}{2}$ Uhr eine Ausfahrt und demnächst eine Spazierfahrt im Thiergarten, von wo derselbe gegen $9\frac{3}{4}$ Uhr nach dem königlichen Schlosse zurückkehrte. Bald darauf empfing der Kaiser zu längerem Vortrage den Grafen Herbert Bismarck und arbeitete darauf von $10\frac{1}{2}$ Uhr ab mit dem

Vice-Admiral Freiherrn v. d. Goltz, dem Kontre-Admiral Heusner und dem Kapitän zur See Freiherrn v. Senden-Bibran. Von Mittags 12 Uhr an hörte der Kaiser den längeren Vortrag des Generals v. Hahnke, empfing darauf den bisherigen kommandirenden General des 5. **Armeekorps** General Freiherrn v. **Hilgers** und nahm demnächst zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Ebenso empfing der Kaiser auch noch eine Deputation des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4, bestehend aus dem Kommandeur Oberst Freiherrn v. Entreß-Fürsteneck, dem Major Freiherrn v. Puttkamer und dem Lieutenant v. Bredau, welche dem Kaiser die Geschichte des Regiments überreichten.

— Die **Kaiserin** hat das Protektorat über das **Diakonissenmutterhaus Paul Gerhardt-Stift** übernommen. Das genannte Stift Müllerstraße 56, seit einem Jahre neu erbaut, ist schon mehrmals durch die Kaiserin besucht worden.

— Die **Kaiserin Friedrich** ertheilte gestern dem Komite der Berliner Ferien-Kolonien im hiesigen Palais Audienz und empfing später den Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau.

— Der frühere Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Ehrenbürger **Kochhann**, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in letzter Nacht gestorben. Der Verstorbene war einer der bekanntesten und edelsten Bürger von Berlin, auf dessen Antreiben zahlreiche gemeinnützige Werke entstanden sind, die ein schönes und beredtes Zeugniß allgemeiner Menschenliebe ablegen. Die zunehmende Last der Jahre zwang Kochhann in der letzten Zeit, seine aktive Betheiligung an den Werken der Liebe und Humanität etwas zu beschränken, aber helfend und fördernd griff er immer mit seinem Rath ein; sein klarer Blick, sein praktisches Verständniß trafen immer das Richtige; was er anfaßte, gelang; denn sein ganzes Wollen, sein ganzes Können setzte er für die gemeinnützigen Werke ein; einen edlen Mann in des Wortes wahrster Bedeutnng hat die Stadt Berlin verloren.

— Zu der angekündigten **Erhöhung der Beamtengehälter** schreiben die offiziösen „B. Pol. Nachr.":

„Der Gedanke liegt nahe, die bevorstehende allgemeine Erhöhung der Beamtengehälter zu Verbesserungen in der **Einrichtung des Besoldungswesens** zu benutzen. Veränderungen in dem System könnten der Natur der Sache nach nicht durchgeführt werden, ohne daß Verschiebungen in Bezug auf die Höhe der Bezüge zwischen verschiedenen Beamtenklassen stattfänden. Derartige Verschiebungen lassen sich am leichtesten in Verbindung mit einer allgemeinen Erhöhung der Gehälter durchführen, weil alsdann auch die dabei weniger gut fortkommenden Kategorien von Beamten noch immer sich besser stellen lassen als bisher. Neben einer Vereinfachung der heute sehr zahlreichen, anscheinend durch die Dienststellung nicht immer begründeten Abstufungen der Durchschnittsgehälter liegt der Gedanke nahe, ob nicht das in der Eisenbahnverwaltung mehr und mehr durchgeführte System der Ascension nach bestimmten Altersstufen allgemein oder doch wenigstens für bestimmte Beamtenkategorien, namentlich im Bereiche der mittleren und unteren Beamten, einzuführen sein möchte. Nach diesem System rücken die Beamten, sofern sie nicht das Aufrücken durch Verletzung der Dienstpflichten verwirkt haben, nach Erreichung eines bestimmten Dienstalters in eine höhere Gehaltsstufe ein, ohne daß es dazu, wie bei dem System der Durchschnittsgehälter, des Eintritts einer Vakanz in der höheren Gehaltsstufe bedürfte. Dadurch wird das gleichmäßige Aufsteigen der Beamten gleicher Art im Gehalt durch den ganzen Umfang der Monarchie gesichert, während jetzt, wo das Aufsteigen vielfach innerhalb der Verwaltungsbezirke, Regierungsbezirke, Oberlandesgerichtsbezirke, Oberbergämter ꝛc. erfolgt, eine erhebliche Ungleichheit in der Besoldung von Beamten gleicher Kategorien und gleichen Dienstalters eintritt. Drastische Beispiele solcher Ungleichheit sind u. A. durch eine Petition der Regierungssubalternbeamten in Köslin an das Abgeordnetenhaus bekannt geworden. Bei der vorläufigen Erörterung dieser Frage hat sich indessen dem Vernehmen nach ergeben, daß die Beschlußfassung in der Sache nicht ohne zeitraubende Vorarbeiten mit Sicherheit sich ermöglichen lassen würde, und es ist daher die definitive Erledigung derselben im Interesse der Beschleunigung der Durchführung der geplanten Gehaltserhöhungen **einer späteren Zeit vorbehalten** worden."

— Der **Kaiser** verlieh vor einigen Tagen den **Luisenorden** I. **Klasse an Fräulein Emma Förtsch in Wetzlar.** Die Dame besaß schon seit Jahren die Urkunde zur Inhaberschaft dieses Damenordens, die sie sich durch aufopfernde Pflege Verwundeter im deutsch-französischen Kriege erworben hatte. Der Luisenorden hat nur eine bestimmt begrenzte Mitgliederzahl. Um nun aber doch Verdienste wie dasjenige des Fräulein Emma Förtsch nach Gebühr zu ehren, werden Urkunden über die Inhaberschaft verliehen, während die Insignien des Ordens erst später durch Vererbung zur Vertheilung gelangen. Das Eiserne Kreuz wurde in den Befreiungskriegen in gleicher Weise zunächst durch Patente vertheilt. Offiziere und Gemeine, die auf diese Weise zu „Rittern" des Eisernen Kreuzes" designirt waren, haben in manchen Fällen bis in die Mitte der dreißiger Jahre warten müssen, um den Orden selbst zu erhalten; Viele wurden zu Grabe getragen, ohne mit ihm je geschmückt worden zu sein.

— Wie bekannt, war die fernere Betheiligung der **schweizer Eisenbahnen** über den 1. Mai d. J. hinaus an dem Rundreiseverkehr mit **zusammenstellbaren Fahrscheinheften** zweifelhaft geworden, nachdem der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen von diesem Tage ab die Bedingung einer Rundfahrt nicht mehr fordern, sondern auch Fahrscheinhefte zur Hin- und Rückfahrt auf derselben Strecke ausgeben wird. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist jetzt eine Einigung erzielt, welche darauf hinausläuft, daß die schweizer Bahnen sich an dem Rundreise-Verkehr auch ferner betheiligen, aber eine Erhöhung ihrer Fahrpreise um fünf Prozent eintreten lassen.

Staßfurt, 9. Februar. Heute Vormittag fand in feierlicher Weise die **Vereidigung der freiwilligen Feuerwehrmannschaft** statt, worauf ihr die vorgesehenen Bewaffnungsgegenstände, Revolver und Beile, ausgehändigt wurden. Durch Maueranschlag ist das Publikum hiermit bekannt gemacht; gleichzeitig ist unter Hinweis auf die schweren Strafen des **Aufruhrs** nochmals dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, neue Ausschreitungen zu unterlassen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 10. Februar. („Voss. Ztg.") In den nächsten Tagen soll eine **Kundgebung der deutsch-böhmischen Parteileitung** bezüglich der Haltung der Deutschen Böhmens gegenüber der geplanten **Landesausstellung** erfolgen. Die Entscheidung hängt noch überdies von den Beschlüssen der Handelskammern in Reichenberg und Eger, ferner davon ab, daß gewisse Bedingungen, welche die deutsche Parteileitung stellt, von den Czechen erfüllt werden. — Der Klub des **rechten Zentrums**, Hohenwartklub, erkennt in der gestern gefaßten Entschließung die große Bedeutung, die dem Ausgleich in Böhmen innewohnt, und begrüßt die erzielte Verständigung, die nicht nur die Interessen Böhmens, sondern auch die Machtstellung des ganzen Reiches fördere. Der Klub spricht hierbei die sichere Erwartung aus, daß die Regierung nunmehr auch die berechtigten konfessionellen und nationalen Wünsche und Forderungen der einzelnen Volksstämme in den übrigen Ländern, insbesondere bezüglich der Schule, einer gedeihlichen Lösung zuführen werde. — In hiesigen Arbeiterkreisen wurden **Sammlungen für den Wahlfonds der deutschen Sozialdemokraten** eingeleitet. Die Arbeiterblätter wiesen wiederholt eingelaufene Beiträge aus. Gestern wurden die Redakteure der betreffenden Zeitschriften zur Polizei geladen, wo ihnen bedeutet wurde, daß die Fortsetzung der Sammlungen ohne behördliche Genehmigung nicht gestattet sei. Eine Abordnung von Arbeitern begab sich demgemäß heute unter Führung des Abgeordneten Pernerstoffer zum Grafen Taaffe, um die Genehmignug zu weiteren Sammlungen zu erwirken.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. Febr. Die Untersuchung gegen den Abtheilungsvorsteher **Nieter** hat ergeben, daß derselbe mit dem französischen Spion Mondion zusammen die seiner Zeit veröffentlichten Briefe der Gräfin v. Flandern an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien verfertigt hat.

Zur Wahlbewegung.

* **Danzig**, 11. Febr. Die gestern Abend im Schützenhause abgehaltene **Versammlung der gemäßigten Liberalen** war recht zahlreich besucht, doch war sofort nach der durch Herrn Stadtrath **Kosmack** erfolgten Eröffnung zu ersehen, daß auch Angehörige anderer Parteien, namentlich der sozialdemokratischen Partei, sehr zahlreich vertreten waren. Unter mehrfachem Widerspruch und häufigen Zwischenrufen entwickelte der Kandidat der gemäßigten Liberalen, Herr Landgerichtsrath **Wedekind**, sein Programm, in welchem er die in dem Wahlaufruf der gemäßigten Liberalen enthaltenen Forderungen näher darlegte. Nach ihm erhielt Herr **Jochem** das Wort und suchte die Ausführungen seiner Gegenkandidaten zu widerlegen. Als er zu dem Punkte gekommen war, daß es ein Widerspruch sei, daß Herr Wedekind keine neuen Steuern bewilligen, aber auch dem Reichskanzler keine Opposition machen wolle, erhob sich ein solcher Lärm, daß der überwachende Polizeibeamte seinen Helm aufsetzte und die Versammlung für aufgelöst erklärte, worauf sich die Anwesenden in aller Ruhe entfernten. (Danz. Ztg.)

Militärisches.

—u. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Versetzt: **Schütze**, Major vom Infanterie-Regiment von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 als Bataillons-Kommandeur in das Inf.-Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23. — **Wieder einrangirt**: v. **Martitz**, überzähliger Major im Inf.-Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 in dieses Regiment. — **Wieder angestellt**: von der **Marwitz**, Sek.-Lt. von der Reserve des 2. Leibhusaren-Regts. Kaiserin Nr. 2, mit einem Patent vom 15. Juli 1883 bei diesem Regiment. — **Ueberwiesen**: v. **Heyking**, Portepee-Unteroffizier von der Haupt-Kadetten-Anstalt, als Portepee-Fähnrich dem Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7 und **Freudenthal**, Portepee-Unteroffizier von der Haupt-Kadettenanstalt, als Portepee-Fähnrich dem 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58.

Lokales.

Posen, den 12. Februar.

—u. **Der deutsche Verein für den Stadtkreis und die Landkreise Posen** hat gestern Abend im Lambertschen Saal eine Versammlung von Wählern der Kartellparteien behufs Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl abgehalten. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Herr Lotterie-Kollekteur **Kirsten** eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und berief, nachdem er zum Vorsitzenden der Versammlung erwählt war, in das Bureau folgende Herren: Oberlehrer **Kranz**-Posen, Major **Endell**-Kiekrz, von **Treskow**-Wierzonka, **Gottwald**-Schwersenz, **Benemann**-Posen, Dr. **Wildt**-Jersitz, **Kärnbach**-Kicin, **Herzog**-Lawica, **Pilling**-Posen und **Schönberg**-Lang-Goslin. Darauf ertheilte er dem Landrath Dr. **Baarth** das Wort zu einer längeren Rede mit den üblichen Ausfällen auf die deutsch-freisinnige Partei, „welche der Sozialdemokratie nicht fern stehe" und mit unbedingter Gutheißung der Regierungspolitik. Nachdem der Redner die Vereinigung aller Stimmen der deutschen Wähler auf den aufzustellenden Kartellkandidaten empfohlen hatte, charakterisirte er den Reichstag von 1887 folgendermaßen: Alle gesetzgeberischen Schöpfungen seien dem engen Zusammengehen der Konservativen und Nationalliberalen zu danken. Der vorige Reichstag sei kein „Angstprodukt" gewesen, das unter dem Drucke der Vorspiegelung einer Kriegsgefahr entstanden ist. Thatsächlich sei es doch der Militärkonflikt gewesen, welcher die Wähler belehrt habe, was sie von einem Reichstage, in dem das Dreigestirn Windthorst, Richter, Grillenberger die Herrschaft ausübe, zu erwarten gehabt hätten. Ein Reichstag, wie derjenige, welcher im Januar 1887 aufgelöst wurde, sei nach dem Herzen der französischen Revanchehelden gewesen, die nur darauf lauerten, uns zu überfallen. Die Gesinnung der Franzosen gegen die deutsche Nation sei dieselbe kriegerische geblieben; daher sei es Pflicht eines jeden Wählers, das Seinige zu thun, damit der künftige Reichstag der Regierung zur Seite stehe, wie der, dessen Mandat abgelaufen, gewesen sei. Alsdann ging der Vortragende näher auf die Bewilligungen für Heer und Flotte ein und kam zu dem Resultate, daß Deutschland für diese Titel im Verhältniß zu anderen Staaten sehr wenig ausgebe. Der Branntwein sei ein sehr geeignetes Steuerobjekt. Neben der finanziellen Wirkung des Branntweinsteuer-Gesetzes stehe die ethische, indem dasselbe den unmäßigen Branntweingenuß einschränke. Der Redner versucht alsdann, zu widerlegen, daß den Brennern durch die Kontingentirung ein großes Geschenk gemacht worden ist. Die so vielfach angegriffenen Schutzzölle hätten ein erfreuliches Aufblühen von Handel und Gewerbe zur Folge gehabt. Eine Aufhebung der Zölle sei ohne Gefährdung von Handel und Gewerbe nicht möglich. Billige Preise der Waaren nützten nichts, wenn keine Kaufkraft vor-

---

Roth-Miezchen.

Kreolische Erzählung von Ch. **Baissac**.

[Nachdruck verboten.]

Von allen Spielsachen, welche die kleine vierjährige Susanne besaß, hatten besonders zwei das Glück, ihr zu gefallen: eine Katze und ein Elephant. Die Katze war roth, hatte einen weißen Schnurrbart und große grüne Augen. Der Elephant war mausgrau — eine seltene Farbe bei den Elephanten; er hatte große, flache Ohren, die bis zu seinen Beinen herabhingen, und einen dicken, sehr steifen Rüssel, bei dem ihn Susanne von Anfang an packte, wenn er vorwärts schreiten sollte; man kennt die ausnehmende Empfindlichkeit des Rüssels bei diesen Thieren. Ueber seinen Schwanz wollen wir nichts sagen, denn das ist, wie jeder weiß, bei den Elephanten ein geheiligter Theil; und übrigens hatte Susanne das kleine Anhängsel, da es ihr nicht hübsch erschienen war, von der ersten Stunde an klüglich unterdrückt.

Dieses Thier von hoher Abkunft ruhte im Anfang auf einem kleinen, mit vier Holzrädchen versehenen Brett. Aber durch das Fahren erdrückender Lasten auf allen Wegen, durch das Anstoßen an große Felsen in der Allee, durch das unaufhörliche Auf- und Absteigeu auf den acht Stufen der Freitreppe war dieses zarte Lokomotivsystem in Unordnung gerathen; zuerst waren die Rädchen dahingegangen, dann hatte sich das geschlitzte Brettchen von den Füßen abgelöst, so daß der Elephant (sonst vollkommen abgerichtet und gelehrig an der langen Schnur, die ihn am Rüssel herumführte) jetzt der kleinen Susanne bald auf der rechten, bald auf der linken Seite folgte, wobei er jeden Augenblick einen Purzelbaum über die Hindernisse machen mußte, die ihm den Weg verlegten.

Roth-Miezchen aber stand in noch viel höherer Gunst bei Susanne; die Katze, als ein Hausthier, lebt für gewöhnlich mit den kleinen Mädchen auf viel vertrauterem Fuße als der Elephant. Roth-Miezchen verließ Klein-Suschens Arm nie, und Suschen aß nie einen Bonbon, trank nie ein Glas Zuckerwasser, saugte nie an einer reifen Mangel, ohne daß Miezchen seine Nase hineinsteckte. War das wohl eine zuträgliche Nahrungsweise? Roth-Miezchens Gesundheit zwar schien durch diese Lebensweise nicht merklich erschüttert zu werden, aber ihr Schnurrbart, einst weiß, hatte davon ungewohnte und wechselnde Farbenschattirungen angenommen, die von schmutzigem Grün bis zum Safrangelb schwankten, in einem erdfahlen Ton, der offenbar auf Funktionsstörungen hindeutete.

„Du wirst sie krank machen, mein Kind," sagte Suschens Mama, „und außerdem nimmt sie dabei schlechte Gewohnheiten an; sie wird schließlich alles im Hause stehlen."

Und Suschen, eine gehorsame Tochter, putzte schnell am Aermel ihres weißen Kleidchens Miezchens Nase ab und versprach, ihr das Naschen abzugewöhnen.

Eines Abends machten Susanne, die Katze und der Elephant im Garten einen großen Spaziergang, wobei es so spät wurde, daß die Mama Suschen schlafend, mit Roth-Miezchen in den Armen, in das Haus tragen mußte. Während der Nacht regnete es sehr stark, und als Suschen am nächsten Morgen hinausgehen wollte, zeigte ihr die Mama, daß es im Garten und in der Allee recht naß und schmutzig wäre. Suschen begriff, daß sie unter der Veranda bleiben müßte. Roth-Miezchen war vollkommen bereit zum Spielen; aber der Elephant? — Wo war der Elephant?

Als man das ganze Haus durchsucht hatte, erinnerte sich Susanne endlich, daß sie ihn draußen im Garten am Fuße einer Bank gelassen hatte, — zur Strafe, weil er mitten durch ein Blumenbeet gelaufen war und die Reseden zertreten hatte.

„Rasch, Schokra*), hole Suschens Elephanten!" sagte die Mama.

Der Schokra kam zurück; er trug etwas Unförmliches in seinen Armen. Das Regenwasser hatte das arme Thier aufgebläht, angeschwellt und übermäßig ausgedehnt, so daß endlich die Wassersucht ausgebrochen war. Der Bauch war aufgeplatzt; der erweichte Rüssel hing schlaff ganz nach einer Seite, und als der garstige kleine Schokra den Elephanten von seiner ganzen Höhe herabfallen ließ, schlug er mit dumpfem Geräusch platt auf dem Boden auf und schickte zwanzig Wasserstrahlen aus, die auf den Steinplatten der Veranda einen häßlichen grauen und rothen Strom bildeten. Das arme Suschen strengte sich vergebens an, ihre Thränen zu unterdrücken, brach aber endlich in lautes Weinen aus und rief: „Mein Elephant! mein armer Elephant!"

Und sie schluchzte und preßte Roth-Miezchen, das jetzt ihr einziger Trost war, an das Herz.

Die Mama nahm Susanne auf die Kniee, herzte sie, versprach ihr einen anderen Elephanten, der noch größer und ganz weiß sein sollte, obgleich die weißen Elephanten sehr seltene Thiere. Es half Alles nichts; das arme kleine Herz war zu schwer. Die Mama griff also zu dem letzten Mittel, sie öffnete ihren großen Schrank und erlaubte dem Töchterchen, darin „aufzuräumen", d. h. alles durchzustöbern, selbst das Kästchen aus Schlangenholz, in dem sich ihre Kleinodien befanden. Suschen und Roth-Miezchen bedeckten sich mit Schmucksachen. Das kleine Mädchen nahm sich die große goldene Halskette, die ihr bis auf die Kniee herabhing, die

*) **Schokra**, kleiner indischer Diener.

handen sei. Der Redner behauptete, daß durch die Getreidezölle dem armen Manne sein Stückchen trocken Brot nicht vertheuert werde. (Den Beweis für diese Behauptung blieb er freilich schuldig.) Der vorige Reichstag habe auch das Handwerk gegen die Gefahr gedankenloser Konkurrenz und der Proletarisirung durch die Annahme eines Gesetz-Entwurfes über den Befähigungsnachweis zu schützen gesucht. Nehme der Bundesrath diesen Antrag nicht an, so werde derselbe ohne Zweifel auch den nächsten Reichstag beschäftigen. Mit Genugthuung müsse man auch das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden begrüßen. Den Wählern werde die allzuhäufige Erregung des Wahlkampfes, die Schürung der Gegensätze und die Störung des bürgerlichen Friedens erspart, dem Reichstage aber Gelegenheit gegeben, seine Ansichten der Regierung gegenüber mit mehr Nachdruck geltend zu machen. Nachdem er die Diätenfrage und die Kolonialpolitik gestreift hatte, kam der Redner auf das Sozialistengesetz zu sprechen. Mit einem scheinbaren Mißklange habe der Reichstag seine Arbeiten geschlossen, als das Sozialistengesetz mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt worden sei. Die Regierung werde nun andere Mittel und Wege finden müssen, um ihren Pflichten nachzukommen, und den zukünftigen Vertretern des Reiches müsse man zurufen: „Schützet das Land vor Gefahr!" — Die Rede wurde ziemlich kühl aufgenommen, nur vereinzelte Bravos wurden am Schlusse hörbar. Alsdann wurde der Geheime Regierungsrath im Reichsversicherungsamte in Berlin Gäbel zum Zählkandidaten der Kartellparteien für die Reichstagswahl aufgestellt und nach Verlesung des Wahlaufrufs die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

d **Eine Versammlung katholischer Wähler des Wahlkreises Lissa-Fraustadt** fand am 9. d. M. in Storchnest statt. Dieselbe wurde von dem Dekan Leszczynski-Storchnest eröffnet und von dem Grafen Stephan Dąbski geleitet. Die Zahl der zur Versammlung erschienenen Wähler bezifferte sich nach Angabe des „Dziennik Pozn." auf 800, wovon etwa der vierte Theil Deutsche waren. Zunächst sprach der Wirthssohn Filipowski, welcher in polnischer Rede die Bedeutung der Wahlen und die Art und Weise des Wählens auseinandersetzte, worauf Propst Gustav Schröder aus Ilgen in deutscher Sprache sich ebenfalls über die Bedeutung und das Wesen der Wahlen verbreitete. Alsdann stellte sich Propst Tasch aus Lissa als Zentrumskandidat und gleichzeitiger Kandidat des zwischen den deutschen Katholiken und den Polen geschlossenen Kompromisses vor. Sein Programm entwickelnd, erklärte derselbe, daß er der deutschen Nation angehöre; wenn aber Jemand von ihm meinen wollte, daß er den Polen nicht wohlwollend sei, so befinde sich dieser im Irrthum. Im Gegentheil hege er gegen die Polen das größte Wohlwollen, er empfinde die Beeinträchtigungen der Polen, er verwerfe die Gesetze, welche gegen die Polen in Kraft getreten seien und werde jederzeit dafür eintreten, daß ihnen Gerechtigkeit widerfahre und daß ihnen vollständige Gleichberechtigung zu Theil werde. Zum Schluß der Versammlung wurden Wahlzettel und der vom Provinzial-Wahlkomite erlassene Wahlaufruf in einer bedeutenden Anzahl von Exemplaren an die Versammelten vertheilt.

Versicherungswesen.

— **Aus Leipzig** erfahren wir, daß am 7. d. M. das Reichsgericht in der vielbesprochenen, von der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft veranlaßten Feststellungsklagsache des Dr. Pansa gegen die Gothaer Lebensversicherungsbank (wegen der von dieser Anstalt eingeführten prämienfreien Mitübernahme der Kriegsgefahr Wehrflichtiger) die klägerische Revision kostenpflichtig verworfen und also mit dem oberlandesgerichtlichen Urtheile anerkannt hat, daß die erwähnte Maßnahme der Bank mit Grund nicht angefochten werden könne. Die auf klägerischer Seite Betheiligten hatten sich aller durch die Prozeßordnung dargebotenen Mittel bedient, um die Entscheidung so lange als möglich hinzuziehen. „Mit dem Eingangs erwähnten Reichsgerichtsurtheil hat — wie der „Berliner-Börsen-Courier," ein der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha gänzlich fernstehendes Blatt, schreibt — „ein Prozeß ein Ende erreicht, welcher seit nahezu zwei Jahren das Interesse des ganzen deutschen Publikums, soweit es überhaupt um die Lebensversicherung sich kümmert, wachgehalten hatte. Wir haben seit Beginn der Streitfrage uns zu Gunsten der aus dem Prozesse siegreich hervorgegangenen Lebensversicherungsbank ausgesprochen und wir dürfen daher wohl der Genugthuung über den Ausgang des Streites Ausdruck geben. Wer sich an den Buchstaben hielt, hatte vielleicht Grund, das Vorgehen der Versicherungsbank zu bekämpfen — wir sagen „vielleicht", da der Spruch des obersten Gerichts jetzt entschieden hat, daß die Bank auch nicht gegen den Buchstaben verstoßen hat —; wer aber die Frage der Kriegsversicherung von einer höheren Warte aus betrachtete, der konnte über die einzunehmende Haltung nicht im Zweifel sein. Galt es doch, die Lebensversicherung zum wahren Hort des freiheitlichen, für seine Interessen selbst besorgten Bürgers zu machen, sie zur stets hülfsbereiten Institution zu gestalten! Der Patriotismus der Gothaer Bank war vom edelsten Geiste beseelt: er gab den Tausenden und Abertausenden von Familienvätern, welche ihre Ersparnisse zum Besten ihrer Familien angelegt hatten, die Gewißheit, daß ihre Absicht auch verwirklicht werde. In unserer Zeit, da die Völker bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen, ist die Frage: Wer sorgt für die Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde Gebiebenen? eine so brennende geworden, berührt sie die Interessen von Angehörigen aller Stände so, daß die Lebensversicherung, der die Sorge um die Familie anvertraut ist, nicht mehr die Hände in den Schoß legen und ihre Verpflichtung zur Hülfeleistung ableugnen kann. Dieser Lethargie ein Ende gemacht zu haben, ist das Verdienst der „Gothaer", das von denen, die unintereffirt der Frage gegenüberstehen, anerkannt worden ist."

Vermischtes.

† **Ueber das Grabdenkmal für Kaiser Friedrich** schreibt das „Wochenblatt für Baukunde": Das Modell vom Bildhauer Professor R. Begas ist vollendet. Kaiser Friedrich, dessen Haupt leicht nach rechts geneigt ist, zeigt Milde und Ernst im Ausdruck. Der Körper ruht auf dem Sarkophag in Uniform; um die Schultern der faltenreiche Mantel. Die über die Brust gekreuzten Hände halten den Lorbeer und den Griff des Schwertes; über die Scheide des Schwertes legt sich die Friedenspalme. Die untere Hälfte des Körpers deckt der Mantel, der bis zu den Stufen des Sarkophages herabfällt. Zu beiden Seiten des die Inschrift tragenden Kopfendes sitzen zwei naturalistisch dargestellte Adler. Die Langseiten sind mit Reliefs geschmückt: Auf der rechten Seite sieht man im runden Mittelschild als Relief eine Charitas, während die beiden Seitenrelifs die kriegerischen und bürgerlichen Tugenden versinnbildlichen. Auf der linken Seite, welche vom Krönungsmantel zu einem Drittel verdeckt ist, erblickt man im Mittelschild im Relief die Göttin der Gerechtigkeit mit der Wage und im Langrelief den Kaiser Friedrich, wie er von Charon hinübergefahren wird an die Ufer der Unterwelt, wo ihm Kaiser Wilhelm I. und die Königin Luise entgegenkommen.

† **Eine Reminiscenz aus der Belagerung von Paris.** Ein Unteroffizier war mit fünf seiner Leute von den Marinesoldaten in den Keller eines Gehöfts gedrängt worden. Während letztere sich damit beschäftigten, den Preußen von oben zuzurufen, sie möchten sich ergeben, wurden sie von den durch den Park vordringenden preußischen Verstärkungen überrascht. Eine größere Zahl — gegen dreißig — sah keinen anderen Rettungsweg als den Keller. Als die vielen Mariniers erschienen, mochten unsere Grenadiere glauben, ihre letzte Stunde sei gekommen. Sie standen mit Gewehr bei Fuß regungslos still. Aber zu ihrer Ueberraschung rührten sich auch die Franzosen nicht. So standen Freund und Feind im Dunkel des Kellers sich längere Zeit gegenüber, bis der Unteroffizier, der wohl auch von Außen Hurrahs 2c. hören mochte, die Situation merkte, die dreißig Franzosen entwaffnete, und gefangen herausbrachte. Vorstehende Episode entnehmen wir den im Verlage von Julius Brese in Leipzig erscheinenden „Heldenthaten deutscher Offiziere und Mannschaften". 10 Lfrgn. à 30 Pfg.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 11. Februar. [Saatenmarkt.] Der heute hier abgehaltene Saatenmarkt erfreute sich einer bei Weitem größeren Frequenz als im Vorjahre. Der Besuch, welcher in seiner Gesammtzahl auf mindestens 750 Personen zu veranschlagen ist, bestand zum größten Theil aus Händlern, während Produzenten in diesem Jahre verhältnißmäßig weniger erschienen waren. Es hatten sich auch eine größere Anzahl von Interessenten aus den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern, Westpreußen, sowie aus Hamburg eingefunden. Aus Berlin und Breslau waren viele Saatenfirmen vertreten. Der Markt eröffnete früh $9\frac{1}{2}$ Uhr für Saaten in ruhiger Haltung und gestaltete sich im weiteren Verlauf ziemlich lebhaft, besonders wurden alsdann bedeutendere Posten von Roth- und Weißklee umgesetzt. Am Einkauf betheiligten sich hauptsächlich Händler aus unserer Provinz, wohingegen Produzenten nur geringe Posten aus dem Markte nahmen. Das Angebot war im Allgemeinen stark. Zu erwähnen ist, daß Hamburger Firmen große Partien amerikanischen Rothklee zu verhältnißmäßig billigen Preisen anboten, die aber nur wenig Berücksichtigung fanden, weil unsere Produzenten und Zwischenhändler der inländischen Saat trotz höherer Preise den Vorzug gaben. In Getreide war das Angebot von geringem Umfange und die Tendenz vorherrschend flau. Das Geschäft war eng begrenzt. Die Nachfrage für Sommergetreide zu Saatzwecken trat stärker hervor und fanden größere Umsätze darin statt. Hauptabnehmer dafür waren Produzenten aus unserer Provinz. Es wurden folgende Preise gezahlt: Rothklee 30—40—48—50 M., Weißklee 40 bis 50—60—62 M., Gelbklee 18—22 M., Wundklee 40—50—56 M., Schwedischer Klee 55—65—72 M., Inkarnatklee 17—20—22 M., Tymothee 23—27—32 M., Luzerne 66—70—75 M., Seradella 19—22 M., gelber Senf 10—12 M., Spörgel 9—11 M., italienisches Raygras 11—18 M., englisches Raygras 11—15 M., Saatmais 9—10,50 M. per 50 Kg. Getreide: Weizen 175—191 M., Roggen 165—169 M., Gerste Futterwaare 140—155 M., Brauwaare bis 185 M., Saatwaare bis 195 M., Hafer Futterwaare 158—165 M., Saatwaare bis 180 M., Lupinen blaue Saatwaare 140—150 M., gelbe 148—156 M., Wicken 165—175 M., Buchweizen 142—150 M. Der Markt erreichte 1 Uhr Mittags sein Ende.

** **Berlin,** 9. Februar. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der Berliner Handelsgesellschaft wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt, welche, nachdem an Stelle der seither üblichen bilanzmäßigen Abschreibungen eine entsprechend niedrigere Bewerthung der Aktiven vorweg eingetreten ist, mit einem Bruttogewinn von 8 119 468,10 Mk. abschließt. Hiervon entfallen 2 221 980,45 Mk. auf das Zinsenkonto, 349 597,30 Mk. auf das Wechsel-Konto, 1 740 546,40 Mk. auf das Provisions-Konto, 363 595,25 Mk. auf das Effekten-Konto und 3 411 566,50 Mk. auf das Konsortial-Konto. Nach Absetzung der Verwaltungskosten mit 703 709,40 Mk. der Einkommensteuer mit 164 700,— Mk., ferner der im Vorjahre auf den Umbau des Bankgebäudes gezahlten Baukosten von 50 000 Mk. verbleibt der Betrag von 7 201 058,70 Mk. als Reingewinn verfügbar, gegen 5 292 335,25 Mk. pro 1888.

Die Bilanz per Ende 1889 stellt sich wie folgt:

Aktiva.		
Kassenbestände	11 988 192,30	Mk.
Wechselbestände	13 663 766,85	„
Reports	30 158 819,90	„
Eigene Effekten	9 568 170,—	„
Grundstücks-Konto	1 390 964,25	„
Hypotheken-Konto.	689 694,10	„
Bankgebäude . , ...	750 000,—	„
Konsortial-Konto	16 272 157,20	„
Debitoren	50 196 163,35	„
(wovon ca. $5\frac{3}{4}$ Millionen Guthaben bei Bankfirmen und ca. $36\frac{1}{8}$ Millionen gedeckte Debitoren.)		
Passiva.		
Kommandit-Kapital . . .	50 000 000,—	Mk.
Accepten-Konto	7 386 911,85	„
(wovon ca. $4\frac{1}{3}$ Millionen gegen Guthaben und Unterlagen)		
Kreditoren	54 676 438,20	Mk.
Rückständige Dividende . .	3 702,90	„
Spezial-Reserve	1 095 670,55	„
Dividenden-Reserve . . .	874 145,75	„
Allgemeine Reserve . . .	13 440 000,—	„
Gewinn- und Verlust-Konto	7 201 058,70	„

Auf den Antrag der Geschäfts-Inhaber setzte der Verwaltungsrath vorbehaltlich der Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung die Dividende für das dividendenberechtigte Kommanditkapital von 40 Millionen Mark auf zwölf Prozent fest und beschloß, dem Dividenden-Reservefonds die Summe von 1 Million Mark zu überweisen, sowie den Pensionsfonds der Angestellten mit 50 000 Mk. zu dotiren; der nach Abzug der Tantièmen verbleibende Restbetrag von 25 311,50 Mk. soll auf neue Rechnung übertragen werden. Die Gewinne aus dem Herne-Bochum-Geschäft und der Uebernahme der neuen Harpener-Bergwerks-Aktien sowie aus der Uebernahme der neuen Bochumer Gußstahl-Aktien und der 3-proz. italienischen Eisenbahn-Prioritäten sind beim vorjährigen Abschluß nicht zur Verrechnung gelangt. Die bilanzmäßigen Reserven der Gesellschaft beziffern sich einschließlich der diesmaligen Rücklage auf rund $16\frac{2}{5}$ Millionen Mark.

** **Berlin,** 10. Februar. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen des Tapeziers E. Rockmann wurde im ersten Termin den Forderungen eine Dividende von 10 bis 17 Prozent im günstigsten Falle in Aussicht gestellt. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen der Handelsgesellschaft Rob. Behrendt u. Co. hier, Köpnickerstr. 38. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Neanderstr. 10. Anmeldefrist bis 25. März. Termin 6. März cr.

** **Berlin,** 11. Februar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr und langsamer Handel. Rindfleisch IIIa. und ruff. Schweinefleisch etwas niedriger. Wild und Geflügel unwesentlich verändert und knapp. Geschäft still. Fische. Zufuhren im allgemeinen genügend, Geschäft rege, Preise befriedigend. Butter. Feine Marken gesucht, mittlere recht begehrt, sonst unverändert. Käse ruhig. Gemüse. Blumenkohl sehr fest und knapp. Weißkohl reichlich und etwas billiger. Obst unverändert. Südfrüchte konnten sich nicht voll behaupten.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—58, IIa 48—52, IIIa 40—44, Kalb-

Diamantenohrringe, die sie, so gut es ging, in den kleinen blonden Löckchen befestigte, welche sich neben ihren Ohren kräuselten, das Diadem von schwarzem Schmelz, zwei Armbänder für jeden Arm und jedes Bein und drei Ringe für jeden Finger. Roth-Miezchen war ganz in ein langes goldenes Kabel gewickelt, hatte am Hals eine Uhr mit Kette und zwei Medaillons hängen und setzte sich, wie ein Tiara, die feuervergoldete Punschbowle auf das Haupt. Aber es blieben noch immer viele Schmucksachen ohne Verwendung; und als nun Suschen daran dachte, welches prächtige Geschirr sie dem Elephanten mit all' den schönen Sachen hätte machen können, begann sie von Neuem heftig zu schluchzen.

Die Mutter fand, daß sie ein wenig erhitzt war, und da feuchtes Wetter herrschte, legte sie Suschen in das große Bett, wo die Kleine, mit Roth-Miezchen an der Seite, bald einschlief. Als Susanne zwei Stunden später erwachte, war sie sehr roth; ihre kleinen Hände waren trocken und heiß: Suschen hatte das Fieber. Der Papa, der gerade zum Frühstück kam, ließ den Arzt holen.

„Das hat nichts zu bedeuten," sagte der Doktor; „ein wenig nervöse Ueberreizung; wir wollen sie schon beruhigen."

Als am Abend die Wärterin das Bett machte, in welchem Roth-Miezchen bis an die Nase in die dicke, warme Decke eingewickelt war, zog sie die Decke heraus und warf Roth-Miezchen auf den Boden. Die Decke blieb an dem kleinen runden Tisch, auf welchem die Arzneitasse stand, hängen, der Tisch fiel um und drückte Roth-Miezchen die Rippen ein. Susanna stieß einen entsetzlichen Schrei aus: „Roth-Miezchen! Roth-Miezchen auch!" und fiel fast bewußtlos zurück.

Der Doktor kam wieder; er zuckte unzufrieden die Achseln: das Fieber war hitzig, das Kind redete irre. „Mein Elephant! Mein rothes Miezchen!" rief sie fortwährend und drückte ihr armseliges, ganz verstümmeltes Spielzeug an die Brust. Die Nacht war schlimm, und am nächsten Morgen sah der Arzt, daß Suschen nicht besser geworden war. Das Fieber wollte nicht weichen, und Suschens Mutter weinte.

Während der Doktor ein Recept schrieb, reichte Suschen ihrem Vater Roth-Miezchen hin und flüsterte: „Sieh, Papa, wie krank es ist!"

Der Doktor verschrieb dem Mädchen einen Trank; der Katze aber konnte er nichts verordnen. Aber auch Suschen wurde tagsüber nicht besser.

Da nahm der Vater Suschens die Katze und legte ihr einen Verband an mit Leinwandstreifen, welche die Mutter zurechtschnitt; Suschen schaute zu. Sie bemerkte, daß man die Umschläge in Medizin tauchte und daß ihre Mama den Verband von Zeit zu Zeit wechselte; da begann sie wieder ein wenig zu hoffen und nahm herzhaft ihre Arznei.

Der Papa verließ das Haus und ging in den Spielwaarenladen, wo er vierzehn Tage vorher Roth-Miezchen gekauft hatte.

„Es war eine ganz gleiche Katze da," sagte er zum Verkäufer, „die muß ich um jeden Preis haben."

Die Katze war inzwischen verkauft worden, aber der Verkäufer wußte den Namen der Frau, die sie gekauft hatte, und der Papa begab sich zu dieser. Auf dem Wege fragte er sich mit blutendem Herzen, ob er wohl das zweite Roth-Miezchen noch am Leben treffen würde. Als er der Frau erzählt hatte, in welcher Angst Suschens Mama schwebte, ging sie ganz glücklich zu ihrem Schrank, aus dem sie die rothe Katze ganz heil und gesund hervorzog.

„Ich habe sie dem kleinen Paul noch nicht gegeben," sagte sie, „da sein letztes Pferd noch drei Beine hat."

Suschens Papa küßte der Frau zum Dank die Hand und ging nach Hause.

Suschen schlief, ihr vielgeliebtes Miezchen an der Seite. Der Papa nahm Miezchen in die Hand und drehte es nach allen Seiten. Er bemerkte den Stoß im Winkel des rechten Auges, die Aufschürfungen an der rechten Vorderpfote, die seltsame Farbe des Schnurrbarts. Dann schloß er sich in seinem Schreibzimmer ein und machte sich an die Arbeit.

Als Susanne erwachte, lag Roth-Miezchen an ihrer Seite, ganz in den Verband eingewickelt; aber es hatte in seinem ganzen Wesen etwas viel Munteres und Fröhlicheres als noch vor einigen Stunden.

„Ich glaube wirklich, daß es Roth-Miezchen besser geht, Suschen," sagte der Papa und gab seinem Töchterchen einen Kuß. „Sieh nur selbst, mein Kind. Es kommt mir vor, als ob ihre Rippen sich wieder einrichteten. Meinst Du, ich solls versuchen und den Verband abnehmen, Suschen?"

„Ja — aber sachte, Papa, ganz sachte."

Die Umschläge und der Verband wurden behutsam gelöst, und da war nun Roth-Miezchen, ganz heil in den Rippen, die keine Spur einer Verletzung zeigten.

„Aber es riecht so drollig," sagte Suschen glückstrahlend.

„Ja mein Kind, das kommt von der Arzenei."

Am nächsten Tage war Susanne gesund.

„So, nun ist sie außer Gefahr," sagte der Doktor ganz heiter und etwas großsprecherisch.

Suschens Papa lächelte fein; es kam ihm aber nicht im Traum bei, sich wegen unbefugter Ausübung der Heilkunst gerichtlich verfolgen zu lassen.

---

fleisch Ia 58—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 43—48, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. — M., russisches do. 52 bis 54 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 90—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per $1/2$ Kilo 0,50—0,75, Rothwild per $2/2$ Kilo 0,46—0,52, Rehwild Ia 0,95—1,10, IIa bis 0,85, Wildschweine 0,40 bis 0,60 M, Hasen per Stück 3,00—4,00 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,50 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten 1,50—2,00 M., Seeenten 0,40—0,50 M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen — M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,40 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,70 bis 2 M., Puten 3,70—6,00 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge 1,00—1,30 Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 62—64 Mk., Zander klein — Mk., Barsche 60 M., Karpfen, große 85 M., do. mittelgr. 70 M., do. kleine 69 M., Schleie 79 M., Bleie, klein 27—31 M., Aland 50, bunte Fische (Plötze u. s. w.) 30 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,50—1,75 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 103—108 Mk., IIa. 95 bis 98 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 100—105 M., do. do. IIa. 95—97 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 3,00 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8—9,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 25—28 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 3,00 M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 11—15 Mark, Zitronen, Messina 12—15 M. per 50 Kg.

** **Königsberg i. Pr.,** 11. Februar. Der Aufsichtsrath der Königsberger Vereinsbank beschloß für das Geschäftsjahr 1889 eine Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

** **Stettin,** 11. Februar. [Petroleum.] Der Lagerbestand betrug am 1. Februar 31 533 Brls.
Angekommen sind von Amerika 6 755 =
38 288 Brls.
Versand vom 1. bis 8. Februar d. J. 4 006 =
Lager am 8. Februar d. J. 34 282 Brls.
gegen gleichzeitig in 1889: 25 419 Brls., in 1888: 20 123 Brls., in 1887: 16 541 Brls., in 1886: 16 847 Brls., in 1885: 28 639 Brls., in 1884: 33 345 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 8. Februar d. J. betrug 24 779 Brls. gegen 28 702 Brls. in 1889 und 20 298 Brls. in 1888 gleichen Zeitraums.

In Erwartung nichts.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1890 Barrels	1889 Barrels
Stettin am 8. Februar	34 282	30 533
Bremen = = =	152 394	180 211
Hamburg = = =	147 000	126 890
Antwerpen = = =	107 282	89 344
Amsterdam = = =	45 372	41 247
Rotterdam = = =	104 560	82 719
Zusammen	590 890	550 944

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	10. Februar.	11. Februar.
ffein Brodraffinade	27,25—27,75 M.	27,50—27,75 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,75—26,50 M.	25,75—26,50 M.
Gem. Melis I.	25,00 M.	25,00 M.
Krystallzucker I.	25,25—25,50 M.	25,50—25,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 11. Februar: Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	10. Februar.	11. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,20—16,45 M.	16,30—16,50 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,30—15,50 M.	15,30—15,60 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,20—12,60 M.	11,30—12,70 M.

Tendenz am 11. Februar, Vormittags 11 Uhr: Fest.

** **Paris,** 11. Februar. Die behufs Herbeiführung eines Ausgleichs für das Oelgeschäft gebildete Kommission schlägt für die gerichtliche Liquidation folgende Preise vor: Rüböl loko und per Februar 88, per März 87,25, per März-April 87, per März-Juni 84 und per Mai-August 75,75. Die Annahme dieser Preise ist noch nicht erfolgt; die Oelhändler werden noch morgen zusammentreten, um die Preise definitiv festzustellen.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 12. Februar.

Der Zentner Roggen 8—8,25 Mk., Weizen 8,50—9,10 Mk., Gerste 7—8,50 M., Hafer 8—8,10 M., blaue Lupine 6,50—6,75 Mk. Das Schock Stroh 39—40 Mark, einzelne Bunde 75—80 Pf. Der Zentner Heu 2,60—2,80 Mk. Der Alte Markt war mit Kartoffel reichlich versehen, der Zentner wurde mit 1,30—1,40 Mk. bezahlt. Einige kleine Angebote Wrucken, der Zentner 1,20—1,25 Pf. Federvieh viel, 1 Paar Hühner 2—2,75 M., 1 Puthahn 4,75 bis 7,50 Mk., 1 Paar Enten 3 M., Gänse 3,75 bis 8,50 Mark. Eier das Schock 2,50 M. Butter genügend. Wurzelzeug genügend. Kopfkohl 8—15 Pf. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen war mäßig, der Zentner Lebend-Gewicht 42—46 M. Jungschweine und Ferkel fehlten. Kälber knapp, nur leichte Waare, im Preise von 25 bis 27 Pfennige pro Pfund Lebend-Gewicht. Hammel und Böcke einige kleine Posten das Pfund Lebend-Gewicht bis 22 Pfennige. Rinder, Schlachtvieh, standen um $8^{1}/_{2}$ Uhr 14 Stück zum Verkauf, im Preise bis 28,50 M. pro Zentner Lebend-Gewicht. Geschäft reger. Milchkühe fehlten. Das Angebot auf dem Sapiehaplatze war heute von größerem Umfange. Ein Paar Enten 3,50 bis 5,50 M. Ein Paar schwere Hühner 3,75—4 M. Puten von 4—9,50 M. Ein Paar junge Tauben bis 1 M. Eine Gans von 3,75 bis 9 M. Eier, die Mandel 70 Pfennige. Das Pfund Tischbutter 1—1,10 M., Kochbutter 90—95 Pfennige. Wrucken, rothe Rüben und Kraut reichlich. Grünzeug und Küchenkräuter genügend. Ein Kopf Blumenkohl 15—25 Pfennige. Das Pfund Aepfel bis 25 Pf. Das Angebot in Topfgewächsen aus den Treibereien der Kunstgärtner war sehr bescheiden. Der Fischmarkt brachte nur ein mäßiges Angebot. Große lebende Hechte, das Pfund 70—75 Pf., kleine 60—65 Pf. Karpfen 70 bis 80 Pfennige. Bleie 35 bis 40 Pfennige. Schleie 60 Pf. Lebende Barsche 40 bis 50 Pf. Zander 60—65 Pf. Der größte Theil der Fische war gefroren. Grüne Heringe die Mandel 20—25 Pf.

Telegraphische Nachrichten.

London, 12. Februar. Das Unterhaus hat mit 260 gegen 212 Stimmen den Antrag Harcourts abgelehnt, die Veröffentlichung des falschen Parnellschen Briefes in der „Times" für eine Verleumdung eines Deputirten und Verletzung der Privilegien des Hauses zu erklären.

Paris, 17. Februar. Nach den Morgenblättern entschied der Rath des Advokatenstandes, Cresson habe der heutigen Veehandlung in Orleans nicht beizuwohnen. Seine Vertheidiger siud Rousse und Linbourg. — „La Presse" (boulangistisch) veröffentlicht eine vertrauliche Note Constans an den Direktor der Strafanstalt Clairvaux, in welcher derselbe angewiesen wird, eine passende Zelle für die politischen Gefangenen bereit zu halten.

Lissabon, 12. Februar. Eine große Menschenmenge war gestern gegen Abend auf dem Dom Pedro-Platze versammelt, wo drei Republikaner versuchten, die Menge zu haranguiren. Die Polizei forderte sie auf, auseinander zu gehen; da dieselbe Widerstand fand, verhaftete sie vor der Oper 28 Personen, unter welchen sich zwei Redner befanden. Es wurden umfassende Maßregeln getroffen, sämmtliche Truppen konsignirt und von den Polizei-Truppen die Hauptstraßen und Plätze besetzt, wo sich eine zahlreiche Menge bewegte. Vielfache Rufe: „Es lebe die Armee! Nieder mit der Municipalgarde!", wurden gehört, worauf mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Einige Zeitungen, welche aufreizende Artikel enthalten, wurden beschlagnamt. Die öffentlichen Kundgebungen in Oporto und Coimbra sind untersagt worden. Es heißt, die politischen Verbrecher sollen auf ein Kriegsschiff gebracht, strenge Maßregeln gegen die Presse ergriffen und einige Zeitungen verboten werden. Der Ministerrath versammelte sich und empfing die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, welche über die Situation berichteten. Heute nimmt die Stadt wieder ihre gewöhnliche Physiognomie an.

Petersburg, 12. Februar. Wie die „Petersburger" deutsche Zeitung" erfährt, sei das kürzlich in verschiedenen Blättern verbreitete Gerücht, eine Kommission habe die Uebergabe der Pastorats-Ländereien lutherischer Pfarren an eine andere Verwaltung, sowie die Entfernung der theologischen Fakultät aus Dorpat beschlossen, aus der Luft gegriffen. Eine Kommission zur Behandlung der erwähnten Fragen existire überhaupt gar nicht; es sei nur richtig, daß Verhandlungen über die Abschaffung der Patronatsrechte stattfinden.

Petersburg, 12. Februar. Das „Journal de St. Petersburg" sagt: Die Vorgänge in Bulgarien bewiesen, daß das Land keineswegs beruhigt sei. Die Koburgische Regierung sei so wenig befestigt, daß sie genöthigt worden sei, die Kommandanten der Garnisonen zu wechseln.

Newyork, 12. Februar. Einer Meldung aus Lima zufolge demissionirte das peruanische Ministerium, weil einige Minister um die Präsidentschaft der Republik kandidirten. Der Präsident bilde ein neues Kabinet.

Rio de Janeiro, 12. Februar. Der Minister des Innern Lorlo hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Fonseca seine Entlassung erbeten.

Berlin, 12. Februar. Dem Vernehmen nach tritt der Staatsrath Freitag Nachmittags um 3 Uhr im königlichen Schlosse zusammen. Der Kaiser eröffnet denselben mit einer Ansprache, worin er die zu stellenden Aufgaben entwickelt. Die Berathungen erfolgen nach Eingang zunächst in Ausschüssen, die durch Sachverständige verstärkt werden.

Paris, 12. Februar. Wie verlautet, ist der Herzog von Orleans zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Februar Mittags 2,90 Meter.
= = 12. = Morgens 2,70 =
= = 12. = Mittags 2,66 =

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 11. Februar Abends: 16,2 Normalkerzen.

Börse zu Posen.

Posen, 12. Februar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 51,—, (70er) 31,50. (Loko ohne Faß) (50er) 51,—, (70er) 31,50.
Posen, 12. Februar. [Börsenbericht.]
Spiritus fest. (Loko ohne Faß) (50er) 51,10, (70er) 31,60.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 12. Februar 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro	—	—	18	70	18	10	18	20
	niedrigster	100	—	—	18	40	17	60		
Roggen	höchster	Kilo-	17	20	16	70	16	40	16	67
	niedrigster	gramm	16	90	16	60	16	20		
Gerste	höchster		—	—	16	10	15	—	15	28
	niedrigster		—	—	15	50	14	50		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	—	15	19
	niedrigster		—	—	15	15	14	60		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfl.	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	—	6	50	6	75	Schweine-							
Krumm-		—	—	—	—	—	—	fleisch		1	40	1	20	1	30
Heu		6	—	5	75	5	88	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Linsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Kartoffeln		3	—	2	40	2	70	Rind. Nieren-							
Rindfl. v. d.								talg		1	—	—	80	—	90
Keule p. 1 kg		1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schck.		2	50	2	40	2	45

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 12. Februar.

Pro 100 Kilogramm.	feine W. M.	feine W. Pf.	mittl. W. M.	mittl. W. Pf.	ord. W. M.	ord. W. Pf.
Weizen . .	19 M.	— Pf.	18 M.	50 Pf.	17 M.	30 Pf.
Roggen . .	16 =	60 =	16 =	40 =	16 =	20 =
Gerste . . .	17 =	10 =	15 =	— =	13 =	— =
Hafer . . .	16 =	20 =	15 =	50 =	14 =	80 =
Kartoffeln .	2 =	60 =	2 =	— =	— =	— =

Die Marktkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen fester			**Spiritus** fest		
pr. April-Mai	200 75	199 75	70er loko o. Faß	33 50	33 50
„ Juni-Juli	198 50	197 75	70er Februar	33 10	33 40
Roggen fester			70er April-Mai	33 20	33 40
„ April-Mai	172 25	171 25	70er Aug.-Septbr.	34 70	34 70
„ Juni-Juli	171 50	170 50	50er loko o. Faß	53 —	52 90
Rüböl ruhig					
pr. April-Mai	67 20	66 70			
„ Septbr.-Oktobr.	— —	— —			
Hafer					
pr. April-Mai	164 25	163 50			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 30,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 11.
do.	70er loko	33 50	33 50
do.	70er Februar . .	32 90	33 10
do.	70er April-Mai .	33 20	33 30
do.	70er Juni-Juli .	33 90	34 10
do.	70er Aug.-Septbr.	34 60	34 70
do.	50er loko	53 —	52 90

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 25	66 30
„ 3½% „	102 80	102 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 50	60 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 80	101 80	Ungar. 4% Goldrente	88 80	88 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	85 75	85 60
Pos. Rentenbriefe	104 25	104 25	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	177 75	176 75
Oestr. Banknoten	172 05	172 40	Oest. fr. Staatsb. ultimo	93 10	93 75
Oestr. Silberrente	76 40	76 40	Lombarden ultimo	58 25	58 50
Russ. Banknoten	221 10	222 05	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 25	99 10	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	87 25	89 —	Schwarzkopf	251 —	249 90
Mainz Ludwighfdto	124 25	124 90	Königs- u. Laurah.	161 25	159 20
Marienb. Mlaw dto	57 30	60 25	Dortm. St. Pr. La. A.	109 —	107 90
Italienische Rente	94 70	94 75	Inowrazl. Steinsalz	53 75	53 75
Russ 4% kons Anl 1880	94 —	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	69 10	69 40	Dux-Bodenb. Eisb A	219 50	218 75
dto. Präm.-Anl 1866	158 —	158 10	Elbethalbahn „ „	100 —	99 50
Rum. 6% Anl. 1880	105 25	107 90	Galizier „ „	81 —	— —
Türk. 1% kons. Anl.	17 80	17 80	Schweizer Ctr. „ „	153 75	153 50
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	194 10	190 25
Landwrthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	179 25	179 20
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskonto Kommand.	239 40	237 70
Gruson Werke	172 75	171 90	Russ. B. f. ausw. H.	74 25	74 60

Nachbörse: Staatsbahn 93 10, Kredit 176 40, Diskonto-Kom. 238 40

Stettin, 12. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen fester			**Spiritus** behauptet		
April-Mai	195 —	194 —	per loko 50 M. Abg.	52 20	52 20
Juni-Juli	196 50	195 50	„ „ 70 „ „	32 70	32 70
			„ April-Mai 70 M.	32 20	32 40
Roggen fest					
April-Mai	170 —	169 —			
Juni-Juli	169 50	168 50	**Petroleum***)		
			do. per loko	12 10	12 10
Rüböl ruhig					
Februar	67 50	67 —			
April-Mai	67 —	66 —			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 11. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
Mullaghmor.	764	SO 5	halb bedeckt	7
Aberdeen .	771	SSO 3	wolkig	4
Christiansund	773	still	wolkenlos	0
Kopenhagen	777	SO 1	Dunst	— 2
Stockholm.	776	still	Nebel	— 6
Haparanda	769	WSW 2	wolkig	— 1
Petersburg	773	WNW 1	Nebel	— 5
Moskau .	772	NW 1	bedeckt	— 5
Cork Queenst	765	S 5	halb bedeckt	8
Cherbourg	768	O 2	Dunst	3
Helder . .	773	O 1	wolkenlos	— 1
Sylt. . .	775	OSO 2	Dunst	— 2
Hamburg .	776	O 2	Nebel	— 2
Swinemünde	777	ONO 3	bedeckt	— 1
Neufahrwass.	776	OSO 1	Nebel	— 2
Memel . .	777	still	Nebel	— 2
Paris . .	767	NO 2	wolkenlos	— 3
Münster .	773	NO 2	wolkenlos	— 4
Karlsruhe .	770	NO 3	wolkenlos	— 2
Wiesbaden	771	NO 2	wolkenlos [1]	4
München .	769	NO 4	wolkig	— 3
Chemnitz .	776	NO 2	Nebel	— 4
Berlin . .	776	OSO 3	bedeckt [2]	— 1
Wien . .	772	SO 1	bedeckt	— 2
Breslau .	774	NO 2	bedeckt	— 1
Ile d'Aix .	767	O 3	wolkenlos	2
Nizza . .	765	ONO 3	bedeckt	4
Triest . .	768	O 2	heiter	2

[1] Reif. [2] Glatteis.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der höchste Luftdruck 778 mm liegt über Süd-Skandinavien, eine Depression scheint sich auf dem Ocean, westlich von den Britischen Inseln zu nähern, wo frische südöstliche Winde bei fallendem Barometer wehen. Das Wetter ist in Central-Europa ruhig, in den südwestlichen Gebietstheilen wolkenlos, in den nordöstlichen stark nebelig, ohne meßbare Niederschläge. Der Frost hat in Deutschland meist abgenommen, namentlich im Süden.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hof[illegible] von W. Decker & Comp. (A. [illegible]) in Posen.